

Neubauer Anzeiger

Amliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Neuba

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“.
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 1.10 M.

Schriftleitung: Wihl. Sauer in Koblentz.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Koblentz.
Geschäftsstelle in Neuba: Franz Kaufmann Weis, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 221. — Vorkassekonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten: Stadtpostkasse Neuba — Bankverein Alettern.

Nr 101

Dienstag, den 27. August 1929

42. Jahrgang

Konferenz bis Sonnabend?

Die Besprechung über die Rheinfrage.

Am 25. August, 25. August.
Die an der Räumungsfrage interessierten vier Mächte haben seit zwei Stunden verhandelt. Von deutscher Seite wurde nach Schluß der Sitzung mitgeteilt, daß jetzt zu Beginn der neuen Woche bestimmte Vorläufe von englischer und französischer Seite über die Festlegung des endgültigen Räumungsstermins erfolgen würden. In der Sitzung sind die Fragen der Räumung und der Kontrollmission erörtert worden.

Der Zusammenhang zwischen der Lösung der finanziellen Fragen und der Entscheidung über die Räumung des Rheinlandes, der bisher von amtlicher deutscher Seite auf das entschiedenste abgelehnt worden war, wird nun immer deutlicher. Man erklärt auf deutscher Seite mit allem Nachdruck, daß eine Einigung in den zur Verhandlung stehenden finanziellen Fragen die unerlässliche Voraussetzung einer Lösung der politischen Fragen sei.

Aus Ausführungen des französischen Außenministers geht hervor, daß man in französischen Kreisen mit einer Fortdauer der Konferenz bis Ende dieser Woche rechnet. Snowden und Henderson werden entgegen anderslautenden Berichten vorläufig nicht nach London reisen, sondern im Haag bleiben. Snowden hatte neuerdings wieder ein lauges Telefongespräch mit Macdonald. Es verlautet von neuem, daß Macdonald die Absicht habe, im Laufe der nächsten Tage nach dem Haag zu kommen. Eine Befestigung dieses Gerüchtes von amtlicher englischer Seite liegt jedoch nicht vor.

Geheime Beratungen ohne Engländer.

Das neue Angebot der vier Gläubigermächte. Anknüpfend an die Zusammenkunft der Vertreter der an der Besprechung interessierten vier Mächte fanden längere, strenge geheime Beratungen statt, an denen die Vertreter von Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien und Japan, nicht jedoch die englischen Teilnehmer, von deutscher Seite waren die Minister Dr. Stresemann, Dr. Curtius und Dr. Siffert anwesend. Es kann angenommen werden, daß in diesen Besprechungen das neue Angebot der vier Gläubigermächte an England durchgearbeitet wurde. Die Hinzuziehung der deutschen Minister ist erfolgt, weil in einer Reihe von wesentlichen Punkten die Zustimmung Deutschlands zu dem Angebot als notwendig angesehen wurde. Es handelt sich um den deutschen Standpunkt in der Frage der 200 Millionen, die bei dem Uebergang des Dawes-Planes zum Young-Plan freizubehalten und bei denen Deutschland einen Anspruch auf Mitbestimmung hat. Am Sonntag werden die Besprechungen in Abwesenheit der englischen Vertreter fortgesetzt.

Eine neue Zusammenkunft der vier an der Räumung interessierten Mächte ist für Dienstag vormittag anberaumt worden. Man will offenbar die eingehenden Verhandlungen über die Räumungs- und Kontrollfrage erst führen, wenn die Einigungsverhandlungen mit England zu einer Entscheidung geführt haben.

Einigung in der Sachlieferungsfrage.

Vor der Protokollierung der Beschlüsse.
An der Sachlieferungsfrage ist im allgemeinen eine Einigung der vier Gläubigermächte mit Deutschland und England zustande gekommen. Die Protokollierung der Beschlüsse des Sonnabends soll in diesen Tagen erfolgen.

Der Inhalt der Beschlüsse ist zunächst nur in allgemeinen Umrissen bekannt geworden. Es soll vorgehen sein, daß im Falle eines von Deutschland beantragten Aufhebungs- oder Transferratensystems bei der internationalen Bank ein engerer Ausschuss zur Prüfung geschaffen werden soll. Sollte sich eine Regierung durch diese Sachlieferungsverträge für geschädigt halten, so soll ein Schiedsrichter eingesetzt werden, der die Entscheidung innerhalb zwei Wochen zu fällen hat. Weiter soll vorgehen sein, daß zwischen Deutschland und England eine Denkschrift ausgearbeitet wird, die eingehend die Frage der Wiederansuhr der deutschen Rohstoffe, Lieferungen und ferner den Transport auf nationalen Eisenbahnen behandelt. Weiter sollen die letzten Verhandlungen zwischen England und Deutschland über die Befristung der Sachlieferungen vorgehen sein. Graham soll auf die außerordentliche Bedeutung dieser Vereinbarungen hingewiesen haben, die auch für die gesamten weiteren Verhandlungen von größter Wichtigkeit seien.

Neues Angebot an Snowden.

Die Gruppe der vier Gläubigermächte hat in Verfolg des Schreibens Snowdens an Japan der englischen Anordnung ein neues schriftliches Angebot unterbreitet, das sich vornehmlich den englischen Forderungen in einigen Punkten weiter nähert. Der Hauptgegenstand besteht zur Zeit in der ersten englischen Forderung auf Erhöhung des englischen Jahresanteils um 48 Millionen, wogegen die vier Gläubigermächte bisher lediglich 28 Millionen angeboten haben.

Dem Vernehmen nach hatte der Brief des englischen Schatzkanzlers an Japan einen ultimativen Charakter. In dem Brief war den vier Gläubigermächten der Sonnabendnachmittag, 16 Uhr, als letzter Zeitpunkt für die Heberzeugung der Antwortort festgelegt worden. Auf Grund von französischen Verhandlungen hat sich aber Snowden bereit erklärt, den Termin zu verlängern.

Sonderbar hat die Abhandlungen davon in Kenntnis gesetzt, daß er der am 30. August beginnenden Tagung des Völkerbundsrates in Genf beizuwohnen gedenke.

Vor einem neuen taktischen Manöver?

In deutschen Kreisen verläuft sich der Eindruck, daß man vor einem neuen taktischen Manöver der französischen Delegation steht. Diesem will man auf französischer Seite, wie dies bereits am früher in internationalen Konferenzen geschah, worden ist, im letzten Augenblick kurz vor dem Schluß der Konferenz eine Panikstimmung erzeugen, um dann unter dem Druck der Gefährdung der gesamten Konferenz eine Auslegung des französischen Standpunktes erreichen zu können. Die osteuropäischen-mittelöstlichen Erklärungen, die von französischer Seite abgegeben wurden, können nach allgemeiner Auffassung nur in der Richtung angesehen werden, daß man auf französischer Seite vermutlich durch eine übertrieben pessimistische Darstellung einen Druck auf die übrigen Delegationen ausüben will.

Die Einigungsversuche zwischen England und den übrigen Gläubigermächten in den finanziellen Fragen werden neuerdings allgemein weit günstiger als in den letzten Tagen beurteilt, insbesondere, da die Einigung in den Sachlieferungsfragen eine erste Grundlage für die gesamte Lösung der finanziellen Fragen bedeutet.

Was Macdonald sagt.

London, 25. August.
Ministerpräsident Macdonald erklärte nach seiner Ankunft in London auf die Frage, ob seine Rückkehr mit den Ereignissen im Haag zusammenhänge, daß er auf jeden Fall habe nach London zurückkehren wollen. Auf die weitere Frage, ob er vielleicht doch nach dem Haag fahren werde, erwiderte Macdonald, daß alle mit den Haager Verhandlungen zusammenhängenden Fragen viel zu ungelöst und unbestimmt seien, um irgendeine Erklärung zu erlauben. Auch einen Zeitpunkt für die Reise nach Washington könne er noch nicht angeben. Es seien zu viele Dinge zu berücksichtigen, um heute bereits ein festes Vorentscheidum in Aussicht nehmen zu können.

Ministerrat in Paris.

Paris, 26. August.
Am heutigen Montag findet unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik eine Sitzung des Ministerrates statt. Sofort nach Beendigung des Ministerrats wird Briand nach dem Haag zurückkehren. Es ist zu erwarten, daß Briand bis zum Beginn der Genfer Ratstagung im Haag bleiben werde und sich von dort aus, ohne Paris zu betreten, direkt nach Genf zur Ratstagung begeben wird. In französischen Kreisen wird das Ergebnis der Sonntagabendbesprechungen der Gläubigermächte hart pessimistisch beurteilt. Der ultimative Charakter des Snowdens Briefes an Japan wird als eine Verschärfung der Lage empfunden.

Verhandlungen über die Vergleichskommission.

Die vier Gläubigermächte haben eine zweitägige Sitzung abgehalten, in der ausschließlich die Feststellungs- und Vergleichskommission behandelt worden ist. Im Verlauf der Sitzung, an der die Außenminister teilnahmen, ist der gegenseitige Standpunkt endgültig festgelegt worden. Nach Ausgang der Sitzung wurde von deutscher Seite mitgeteilt, daß die Möglichkeit einer Verständigung gegeben sei.

Frankreich besetzt auf Rheinlandkontrolle

Anknüpfend an die Zusammenkunft der vier Gläubigermächte fand eine Besprechung zwischen Dr. Stresemann und Briand statt.

Von französischer Seite wird entgegen der deutschen optimistischen Beurteilung der Verhandlungen über die Vergleichs- und Feststellungskommission im Rheinland ausdrücklich eine Neuherausgabe Briands wiedergegeben, was nach dieser neuerdings eine Kommission im Rheinland gefordert habe, die auf einer Erweiterung des Locarno-Kontrats aufbaut und daher zeitlich unbegrenzt sein müsse.

Wenn nicht in letzter Stunde...

Haager Konferenz — Deutschlands Schicksal.

Berlin, 25. August.
Trotz die mit so großem Lärm in Szene geleitet, mit den Hoffnungen der ganzen zivilisierten Welt beglückte Haager Konferenz zusammenbricht, wenn diese Elite von fünfzig Diplomaten und Politikern ergebnislos auseinanderläuft, wenn die englischen Ansprüche also nicht befriedigt werden und Deutschland selbstverständlich jegliche Neubestimmung ablehnt, wenn mit anderen Worten die mit allem Eifer und verlässlichen Verhandlungen für Vorentscheidungen im Interesse der englischen Ansprüche, ohne den Youngplan zu gefährden und etwa Deutschland weitere Tributlasten aufzubürden, gelichtet sind, ist auch das Schicksal der deutschen Regierung besiegelt.

Nach der Auffassung in Berliner maßgebenden Kreisen befindet sich die Meldung aus dem Haag, daß Stresemann mit dem Ministerrat geschickt habe, mit ihm aber würde die gesamte Regierung aus Protest ihren Abschied nehmen, denn sie sah die Krönung ihrer Arbeit in der Liquidation des Krieges. Des weitern herrscht in der Sozialdemokratie die Ansicht vor, daß sich ihre Leute gleichzeitig aus der Regierung zurückziehen müßten.

Die Entwicklung würde dann die sein, daß man einer Reichsregierung in Deutschland Platz macht, die wiederum die Aufgabe hätte, den Reparationsanfragen zu begegnen, daß Deutschland nicht mehr in der Lage sei, den Verpflichtungen des Dawesabkommens nachzukommen. Wir gehen also, wenn nicht in letzter Stunde doch noch die Vernunft im Haag liegt, einer außerordentlich schweren Zeit entgegen. Das mit diesem Ende der Konferenz alle Verhältnisse hinfällig waren und alle Vorarbeiten vergeblich gewesen sind, verleiht sich von selbst. Man kann der Lage nicht ignozant genug malen. Der Zusammenbruch der Konferenz müßte sich in Deutschland katastrophal auswirken.

Der 5. europäische Nationalitätenkongress.

Eine Aussprache über Minderheitenfragen.

Genf, 25. August.
Am 25. August tritt der 5. europäische Nationalitätenkongress zusammen. Seine Verhandlungen sollen drei Tage dauern, und sie werden aus 14 Staaten von 30 Gruppen besichtigt werden, die zu 12 verschiedenen Volkstümern gehören und die mit der Bevölkerung von rund 40 Millionen Menschen beschäftigt sind. Durch die Entwicklung, die im Laufe des Jahres die Minderheitenfrage in der internationalen Diskussion genommen hat, erhält diese Genfer Tagung ihre ganz besondere Bedeutung, denn ihre Aufgabe besteht in erster Linie darin, zu den Ergebnissen der Minderheitenkonferenz und zu ihren Absichten, wie sie auf der letzten Weltversammlungsversammlung in Genf und auf der Tagung des Völkerbundsrats zu Madrid zum Ausdruck gekommen sind, Stellung zu nehmen.

Der Kongress wird in dem, was bisher erreicht ist, zwar einen verheißungsvollen Anhalt für eine befriedigende Lösung der Minderheitenverhältnisse anerkennen, aber er wird ganz gewiß programmatische Forderungen für die Weiterführung dieser Bestrebungen und Maßnahmen aufstellen, an denen die Staaten die Minderheiten einschließen, nicht vorübergehen können. Das deutet bereits die Tagesordnung des Kongresses an, aus der hervorgeht, daß ein reiches Material zur Minderheitenfrage durch den Nationalitätenkongress gesammelt und in greifbarer Form gebracht worden ist, und daß der Kongress sich auch um die Sammlung der lebendigen Kräfte, um die Organisierung der Minderheitenpresse, um die Schaffung von zentralen Stellen für die Bearbeitung von Minderheitenfragen und dergleichen eifrig bemüht. Auf amerikanischen Wunsch wird sich an die eigentlichen Arbeiten dieses Kongresses eine Aussprache über den Kellogg-Pakt anschließen, zu der u. a. als deutscher Redner Reichsminister Dr. Brüning genannt ist. Auch von dieser Aussprache kann man sich eine mehr als nur theoretische Wirkung wohl versprechen.

Der Dank des Baltikums.

Letztliches Volksbegehren gegen das Deutschtum.

Riga, 25. August.
Die fortgesetzte Feinde der linken Parteien in Riga, zu dem Ergebnis geführt, daß bei der Einleitung des Volksbegehrens die Frage der Rechte der baltischen Randbewohner die notwendige Anzahl von Unterschriften zu Stande gekommen ist. In mehreren hundert über das ganze Land zerstreuten Wahllokalen sind gegen 150 000 Unterschriften für die Einleitung des Volksbegehrens abgegeben worden.

Das Volksbegehren wird voraussichtlich im Oktober stattfinden und jedenfalls mit einer Deutschenfrage verbunden sein. Bei der ganzen Angelegenheit handelt es sich ja bekanntlich um eine Minderheitenfrage und eine gegen das gesamte Deutschtum in Lettland gerichtete Maßnahme. Denn im Verlande der baltischen Randbewohner haben vor 10 Jahren Deutsche aus allen Schichten des hiesigen Deutschtums für die Befreiung der Heimat von den Bolschewiken gekämpft.

Bedrohliche Lage in Jerusalem.

Englische Truppen aus Ägypten angefordert.

London, 26. August.
Die Lage in Jerusalem hat sich in beschränkter Weise zuspitzt, da die Zusammenstöße zwischen Juden und Arabern andauern. Die Zahl der Toten ist bereits auf 25 gestiegen. Ueber die Stadt ist der Belagerungsstand verhängt worden. Das Weitreten der Straße ist von 18 Uhr an verboten. Alle nach dem Ausland gehende Reiseverträge unterliegen der Zensur. Ueber der Stadt treiben ständig Flugzeuge. Araber ziehen durch die Straßen. Die britischen Polizeitruppen in Jerusalem sind nicht stark genug, um für Ruhe zu sorgen. Im Hinblick auf die Unruhen wird die britische Administration das Schicksal von Arabern und den Kreuzer „Sulley“ von Malta nach Palästina entsenden.

Die „Barban“ ist ein Schlachtschiff von 27 500 Tonnen mit acht 15 Zoll-Geschützen an Bord während die „Sulley“ ein ganz modernes 10 000 Tonnen-Kreuzer mit schweren Geschützen und einer Einrichtung für die Mitführung von

Flugzeugen in Aufträgen des britischen Oberkommandos in Palästina hat der Befehlshaber der britischen Truppe in Bagdad mittels Flugzeugen eine Truppenabteilung in das Irakkriegsgebiet entsandt. Mit der Bahn wird ein weiterer Truppentransport folgen. Die Entsendung einer Truppenabteilung in Flugzeugen zeigt, wie außerordentlich die Bedeutung der Luftkraft ist. Neben den beiden amtl. genannten Kriegsschiffen sollen noch zwei weitere leichte Kreuzer nach Palästina entsandt werden, während die übrige Mittelmeer-Flotte bereitsteht, Befehle zu erhalten hat.

Fremde Agenten in Deutschland.

Zum Zwecke der Wehrplanung.

— Berlin, 24. August.

Wie jetzt bekannt wird, sollen in Deutschland noch immer nicht weniger als 2000 Agenten im uneingeschränkten Geschäft tätig sein, die die Aufgabe haben, Wehrpläne zu treffen. Die Zentrale dieser Agentur ist im Hauptquartier der französischen Besatzungsarmee im Rheinland zu suchen, das einen Informationsdienst unterhält, dem sonst kein anderes Wehrplänefeld zugewiesen ist. Es ist begründlich, wenn sich die Räumung der Rheinlande so schwierig gestaltet, weil selbstverständlich auch diese Organisationen abgebaut werden müssen. Für Abbau aber mehr Zeit als die Verlegung der Truppen fordert.

Man ist bei diesen Angaben freilich nur auf Vermutungen angewiesen, da selbstverständlich meistens der maßgebenden Stellen freigelegte Schlüsselstücke beobachtet wird. Aber die angenommene Agentenzahl von 2000 kann nicht zu hoch gegriffen sein nach den Aufstellungen, die inzwischen wegen Wehrplanung bereits erfolgt sind. Wertwürdig erscheint es nur, daß die deutschen Behörden sich diese Treibereien gefallen lassen und nicht energischer gegen das Gekindeln vorgehen. Was würde wohl geschehen, wenn in Frankreich 2000 deutsche Agenten ihr Weiden trieben?

Kampf um die Saargruben.

Begehrliche Wehrpläne.

— Saarbrücken, 24. August.

Bei der Abgrenzung des Saargebietes wird die Rückgabe der Saargruben eine große Rolle spielen. Nach dem Versailler Vertrag hat das Deutsche Reich bei der Rückkehr des Saargebietes zum Reich rechtlichen Anspruch auf den Besitz der Saargruben, für die ein besonderer Auspruch den von Deutschland zu zahlenden Preis festzusetzen hat. Entgegen diesen klaren Bestimmungen sind in Frankreich in der letzten Zeit wiederholt Forderungen laut geworden, die Saargruben nicht wieder herauszugeben. Für die Forderung steht sich jetzt auch der Vizepräsident der Grubenkommission der französischen Kammer, Charlot, ein, indem er in dem französischen Finanzblatt „Le Capital“ das Verlangen auspricht:

Wir müssen die Saargruben behalten und von der französischen Regierung anmerken, daß sie im Saar und auch anderwärts alles tut, um Frankreich den Besitz der saarländischen Gruben zu erhalten. Frankreich habe noch fünf Jahre Zeit, um für eine Autonomie des Saargebietes Propaganda zu machen. Wenn man den Saarländern zeigen, daß man keine politische Verbindung anstrebt, sondern dem Saargebiet die größte Unabhängigkeit und Selbstständigkeit verschaffen wollen, dann sei stets die Möglichkeit vorhanden, in einer gewissen Anzahl von Gemeinden eine Abstimmung zugunsten der Saarautonomie zu erzielen. (? d. Red.)

Von deutscher Seite können Charlots Gedankengänge nicht sofort genug zurückgewiesen werden. Die Bevölkerung ist es wiederholt abgelehnt, die Forderungen zum Reich vor dem Versailler Termin durch neue Opfer für das Reich zu erlauben, da nach dem Grundgesetz das Selbstbestimmungsrecht der Völker das Saargebiet Anspruch auf Rückgliederung zum Reich hat.

Änderung des Versicherungsvertrages.

Verhütung von Mißbräuchen.

— Berlin, 25. August.

Wie verlautet, ist bereits vor dem Zusammenbruch der Frankfurter Allgemeinen eine Änderung des § 1 des Versicherungsvertrages über die privaten Versicherungsunternehmen vom 12. Mai 1901 erörtert worden. Die Hamburgische Arbeitsbehörde hat eine Stellungnahme beantragt, in der es u. a. heißt:

„Die Ansicht, daß das Gesetz genügend Handhaben zur Verhütung von Mißbräuchen gebe, ist durch die Erfahrung widerlegt. Wenn die Versicherungsgesellschaften die Bestimmungen des Gesetzes nicht einhalten, so müssen sie sich mit dem Zustand abfinden. Die Hamburgische Arbeitsbehörde habe geglaubt, daß es notwendig sei, die Mitglieder dieser Kassen vor Enttäuschungen und Verlusten zu bewahren. Der Schutz der konsolidierten Versicherungsunternehmen komme für sie auch, aber nur in zweiter Linie, in Betracht.“

Nach Mitteilung des Reichswirtschaftsministeriums ist auch das Reichswirtschaftsministerium für Privatversicherungen der Auffassung, daß nach seinen Erfahrungen Mißbräuche vorliegen, die eine Änderung des § 1, Abs. 2 des Versicherungsvertrages erforderlich erscheinen lassen. Das Wirtschaftsamt sammelt weiter Material und behalte sich vor, auf die Angelegenheit zurückzutreten.

Liman v. Sanders†.

— München, 25. August.

Im 75. Lebensjahre ist in München der General der Kavallerie a. D. und osmanische Marschall Liman v. Sanders gestorben.

Marschall Liman v. Sanders wurde am 18. Februar 1855 in Stolp in Pommern geboren. Im März 1874 trat er in das Infanterieregiment 115 ein, ein Jahr später wurde er zum Regiment befördert. Von 1878 bis 1881 befehligte Liman v. Sanders die Kriegsschule. Nach glänzender militärischer Laufbahn übernahm er schließlich im Jahre 1911 als Generalleutnant das Kommando der 22. Division. Am 9. Dezember 1913 wurde er Chef der deutschen Militärmission in Bagdad. Der Ausbruch des Weltkrieges sah Liman v. Sanders als Befehlshaber der Armee, die die Verteidigung der Halbinsel Gallipoli übertrug. Wie bereits der feindlichen Überlegenheit englischer Besatzungsarmee schickte er am dem sehr gut organisierten Widerstand der Verteidiger. Im weiteren Verlauf des Krieges fand Liman v. Sanders mit seinen Truppen in Palästina, wo ihn schließlich der Zusammenstoß ereignete. Weiter wurde er Abtransportiert der deutschen Truppen wurde Liman v. Sanders nach Kriegsende gefangen genommen und bis 1919 auf Malta interniert. Seit der Rückkehr nach Deutschland lebte er in München.

Aus dem In- und Auslande.

Tagung der deutschen Auslandslehrer.

Darmstadt, 25. August. Die Hauptversammlung der deutschen Auslandslehrer und -Lehrerinnen am 18. September in Darmstadt hat begonnen. Staatsrat Wolf eröffnete die Versammlung, mit der der Verband der deutschen Auslandslehrer und -Lehrerinnen vorerstmal vor der Öffentlichkeit getreten ist. Der Redner verlas ein Telegramm an den Reichspräsidenten und betonte, daß der Bund der Auslandslehrer und -Lehrerinnen zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuführen wolle. Es folgte dann eine Reihe von Begrüßungsansprachen. Abends fand ein Festabend im Saalbau statt.

Kongreß der Frauenschaft für Frieden und Freiheit. Prag, 25. August. In Prag wurde der 8. internationale Kongreß der Frauenschaft für Frieden und Freiheit eröffnet. Die Vorsitzende Jane Adams hielt die groß angelegte Programmede, worauf die Wahlen der einzelnen Kommissionen stattfanden. Laura Wüster-Morgan sprach über den Kelloggspakt und seine praktische Bedeutung für den internationalen Frieden. Abends fand eine öffentliche Versammlung statt, in der die Abrüstungsfrage behandelt wurde. Agnes Macphail, das einzige weibliche Mitglied des Parlaments von Kanada hielt die Eröffnungsrede.

Neuwahlen in Oberösterreich.

Kattowitz, 25. August. Die „Polonia“, das Organ Kattowitz, will aus Warschau wissen, daß in der zweiten Septemberhälfte die Neuwahlen zum schlesischen Sejm, die im November stattfinden sollen, ausgeschrieben werden. In Oberösterreich verlautet jedoch, daß es sich hier wieder einmal um einen Verlöbnisfall handelt, der von Warschau losgelassen wurde, um sich über die Stimmung in Oberösterreich ein Bild machen zu können. Bestimmt wird Warschau nicht eher mit den Neuwahlen einverstanden sein, bis nicht die Bevölkerung entsprechend den Wünschen der moralischen Sanierung für die Neuwahlen vorbereitet ist.

Antige Zusammenkünfte zwischen Arabern und Juden.

London, 25. August. Wie aus Jerusalem gemeldet wird, haben die germanischen Beziehungen zwischen Arabern und Juden, die eine Folge der Zusammenkünfte der Araber neuer sind, eine weitere Vertiefung erfahren. Es kam zu einem mehr als zwei Stunden andauernden Straßenaufstoß zwischen Arabern und Juden, in dessen Verlauf neun Juden und drei Araber getötet wurden. Die Gesamtzahl der Verwundeten auf beiden Seiten beträgt mehr als 100. Die Geschäfte sind geschlossen. Die Polizei ist verstärkt worden.

Die Sturmfahrt des Zeppelins.

Mit aller Bravour wurde auch die neue schwere Wetterprobe gemeistert.

— Berlin, 25. August.

Waren auch die Meldungen, die uns während der letzten Zeit über die Wetterverhältnisse über dem Stillen Ozean erreichten, alles anders denn beruhigend, so hat der „Graf Zeppelin“ trotzdem auch dieser neuen schweren Wetterprobe mit aller Bravour getrotzt. Auch das Schlechtwettergebiet, das er bei 35,5 Grad Nord und 147,5 Grad West angeht, hat er ohne die geringste Schwierigkeit gemeistert und außerordentlich heftige Westwinde — ist dank einer glänzenden Manövrierung glänzend passiert worden, wiewohl es sich, wie Dr. Edener erklärte, um eine der schlimmsten Situationen handelte, denen sich das Großluftschiff jezt gegenüber sah. „Graf Zeppelin“ hat die Westwinde und Westwinde so vorzüglich gemeistert, daß nicht einmal die Passagiere etwas davon gemerkt haben.

Währenddessen Stunden nach seiner Abfahrt hatte das Luftschiff bereits 167 Grad Ost und 41,5 Grad Nord erreicht. Zeitweise hat die Sturmbeschwindigkeit nicht weniger als 160 Kilometer betragen, da infolge der guten Manövrierung die Rückenwindigkeits voll ausgenutzt und der Steigerung der Geschwindigkeit dienlich gemacht werden konnten. Eine Zeilung war man zwar ohne jede Nachsicht von dem Luftschiff, das sich das ein und alleis mit der Taktgabe im Zusammenhang, daß Dr. Edener wegen der hohen Blisgefahr die Antenne vorübergehend hatte eingeziehen lassen. Wie spätere Fundberichte stets wieder bestätigen, war am Bord alles wohl.

Wie nicht anders zu erwarten, wurde während der schwersten Situation gemerkt, daß die Besatzung sich in der härtesten Gefahren handhabungen hatte, das Diner auszuvergnügen als je zuvor beizumachen. Die hervorragende Meisterschaft der Wettergefahren hat jedoch nichts als ein neues Beweis für Dr. Edeners hervorragende Manövrierkunst verbracht werden.

Um 10 Uhr mitteleruropäischer Zeit befand sich „Graf Zeppelin“ auf 43,5 Grad nördlicher und 170 Grad östlicher Länge. Das Luftschiff hatte um diese Zeit eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 100 Kilometern.

Große Empfangsvorbereitungen in Amerika.

— New York, 24. August.

Die Washingtoner Postverwaltung hat eine Mitteilung ausgegeben, wonach alle Postämter, die der „Graf Zeppelin“ nach Los Angeles mitbringen, einen besonderen Postkoffer erhalten sollen. In New York werden schon jetzt die Pläne für den Empfang des deutschen Luftschiffes entworfen. Die Stadtverwaltung plant einen feierlichen Empfang Dr. Edeners und seiner Besatzung an der Battery mit anschließender Broodway-Parade sowie einen Empfangsakt in der Stadthalle, den der Bürgermeister Waller die Begrüßungsansprache halten wird.

Sehr günstige Schiebeweide. — An Bord alles wohl.

— New York, 25. August.

Nach einem Zwischenstopp hat „Graf Zeppelin“ bei 44,20 Grad Nord und 132,10 Grad West. Am Bord ist nach wie vor alles wohl. Das Luftschiff fliegt unter der Gewalt guter Schiebeweide sehr rasch, so daß eine durchschnittliche Geschwindigkeit bis zu 170 Kilometer erreicht wurde.

Da über der von den Schiffen eingeschalteten Fahrlichte schwere Gegenwinde sowie Regen und Gewitterwolken herrschten, war Dr. Edener gezwungen, von der Schifferoute abzuweichen und sie in einem großen Bogen von ungefähr 500 Meilen südlich zu umfliegen. Auch jüßig der Meuten, wo Sundeerte von Quadranten infolge Nebels und schwerer Stürme von den Schiffen gemieden wurden, war die Wetterlage sehr unglücklich.

Die sogenannte Datumsgrenze wurde am Sonnabend um 20 Uhr (M.E.Z.) überflogen. Die Passagiere des Luftschiffes erlebten also ein denfalls Tag zweimal. In Los Angeles werden die sehr umfangreichen Vorbereitungen mit größter Beschleunigung betrieben. Schon jetzt hat man in der Gegend des Flugplatzes eine große Anzahl von Zeltlagern vorgeordnet. Eine Wache von etwa 300 Marineinfanteristen steht bereits zur Verfügung. Sobald das Luftschiff in sichtbare Nähe kommt, werden eine Reihe von Flugzeugen aufsteigen, um den „Graf Zeppelin“ jeztlich einzufangen.

Das Luftschiff in Amerika.

Nach den neuesten Meldungen ist „Graf Zeppelin“ Montag morgen gegen 9.30 mitteleruropäischer Zeit an seinem zweiten Etappenort Los Angeles angekommen. Um die Zeit herfür dort nach Nacht, deshalb mußte Dr. Edener nach einige Stunden über dem Flugplatz freuen, um den Anbruch des Tages abzuwarten. Die Landung erfolgte gegen 2 Uhr mittelerop. Zeit unter ungünstigen Jubel der Bevölkerung.

Aus der Umgegend.

— Berlin, 27. August.

Sänger-Abend. Einen recht stimmungsfördernden Familienabend begann unter Mämergelangereim am Sonnabend im Saale der „Burg“. Neben bis auf den letzten Mann waren die Sänger mit ihren Angehörigen zur Stelle und auch im mander Gast hätte sich eingefunden, um im frohen Gange einige Stunden zu verbringen. Die durch Vorträge und musikalische Darbietungen gebotene Unterhaltung wurde durchstrenge, jedoch recht bald eine sehr gemütliche Stimmung sich einstellte. Viele letztere konnte der langjährige Dirigent Herr Konrath a. D. dubeln geschäft dazu, den Frauen den Wunsch der Sänger nach einer neuen Probe aus Herz zu legen. Wie mit wahrem Konten, wird er vergebens verhandeln bis den Sängerfrauen finden, doch schon im nächsten Jahre anlässlich des Gou-Sängerfestes in Bra der Lieblingsmusik der Sänger in Erfüllung gehen wird.

Reißer Diebstahl. Die Reußen mit dem Bunde 17.17 Uhr ab Notizen erleben auf Bahnhof Neuba eine Unberuhigung dadurch, daß dort beim Einlaufen des Zuges die Ausgangsporte vom Bahnhofs verpfändeten, somit schließlich in Neuba ausgefallenen Fahrkarte einen unheimlichen Mordtatsache auf dem Bahnhofs sich ereignen sollte. Nach dem Bahnhof Notizen war in ein Abteil 8. Klasse eine Frau eingestiegen, die jedoch noch bevor der Zug weiterfuhr ihr Kleines aus Schirm und Handtasche befehlendes Gedächtnis wieder an sich nahm und damit in ein anderes Abteil flüchtete. Bald darauf, auf der Fahrt zwischen den beiden Stationen, verurteilte eine Frau in jenem ersten Abteil ihre Handtasche, nach der Beschriftung, daß jene aus, jedoch gleich darauf wieder ausgefallene unbekannt gebliebene Frau die Tasche gefahren habe, wurde der Jagd nach der Täterin, die ihrerseits die Abriegelung des Bahnhofs Neuba veranlaßte. Bald nach dem Halten begann die Jagd nach der verdächtigen Mitreisenden und es dauerte auch nicht lange, da hatte man sie erbeutet. Bei der Durchsicherung wurde bei ihr, unter dem Mantel verborgen, die verdächtige Handtasche gefunden. Ein Wunder war es wohl nicht, daß ein an der Suche mittäter Meißelgebirge der beiden Diebstahl sofort eine fehrartige Dreiecke verarbeitete. Die Diebin war im Besitz einer fehrartigen Notizheft, die wurde bei Station Wernburg mitgenommen, wo dann bahnhofliche Kriminalisten feststellen werden sollten. Durch diesen Zwischenfall hatte der Zug in Neuba einen Zeitverlust von etwa 10 Minuten.

Stroßenspernung. Wegen Pfasterarbeiten wird die Kreisstraße Neuba—Vandha zwischen Erdhöf und Kirchhölzchen am Montag, den 26. August 1929, auf die Dauer der ausführenden Arbeiten (ca. 10 Tage) für sämtliche Verkehr gesperrt. Der Verkehr wird auf die in Erdhöf abgehende über Zehnfeld—Golgen fahrende, in Sanda wieder einmündende Straße verweisen.

Rohelien. [Mannschaften.] Berpflichtung Wetter konnte unsere Schützlinge getrennt für diesjährigen Mannschaften geben. Wie üblich, fand am Sonnabend öffentlich mit anschließendem Kommerz statt. Um 1/2 Uhr war der Anzug nach dem Schützengarten und hier entwickelte sich bald ein reges Treiben. Flotter Schützengarten herrschte, denn es galt ja, das ganze Festum an einem Tage zu bewältigen. Im Garten fertige derweilen die Wehrer Stadtappelle für Unterhaltung. — Auf das übliche Zos-Schießen, das bisher nur durch Ringelbauer gewendet, kamen diesmal verschiedene Preise zur Verteilung. Gegen 5 Uhr konnte der Wettbewerb um die Königskrone beginnen und nach etwa 1 1/2 Stunden Spannung waren die Würfel gefallen: der besten Schuß gab Schützengarten B. Dole auf sein eigenes Zos ab. Er wurde zum Mannschiff proklamiert und am Abend von der ganzen Schützengemeinschaft feierlich umarmt. Die Schützen mit ihren Damen (Kisten wieder in der „Wehrkammer“ zum Königshall, der dem Mannschiff eine harmonischen Abschied gab.

Laumburg. (Schiffenrecht.) Das gefällige Festungsinfanter. Wegen Urkundenverlust wurde dieser Tage ein Arbeiterfrau Anna Krollmann aus Roberstein an Stelle von zwei Wochen Gefängnis zu 70 M. Geldstrafe verurteilt. Anfang Februar erliefen im „Duerfener Tageblatt“ eine Anzeige des Insalters: „Anna Hilber, sowie alle Sorten Ertröblich laufen ab Hans Nies, Roberstein“. Der genannte Nies protestierte dagegen, diese Anzeige ausgehen zu haben. Die Familie N. ist mit N. verheiratet, aber die Sache so aufschloß, daß er mit dieser Anzeige des Diebstahls von Hüßern und Ertröblich werden sollte. Auf seine Anzeige hat die Angelegte Probe schreiben müssen, und diese Schrift ist derjenigen, in der das Infanter ausgehen ist, so ähnlich, daß die Schriftüberführungen, Fälschen von Wappard, ihr Gutachten dahin abgab, daß die Angelegte trotz Verstreitens doch die Schriftsteller ist.

Wegens. Der Bürgermeister Meyer wurde spät abends auf einem Wege zur Marktmühle von einer 63 Zentimeter langen Pfannkorte angegriffen. Es folgten einige Wände, das Tier zu töten. Sangehausen. M d e r n e s G e f ä n g n i s Das Amtsgericht Sangerhausen, in dessen Dienstbereich bisher ein Gerichtsgangläufige schiffe, hat ein der Forderungen des neuzeitlichen Strafvollzugs entsprechendes Gerichtsgangläufige erhalten. Das im Neuen Schloss, den Diensträumen des Amtsgerichtes Sangerhausen, gelegene Gefängnis hat mit einem fünf hellen, geräumigen Jellen Block für etwa 12 Straf- bzw. Untersuchungsgangläufige. Ein Gefängnisblock für die Jnsalzen ebenfalls eingerichtet worden. Bis hier mußten die Strafgefangenen stets nach Nordhausen gebracht werden.

Leipzig. Gerichtliches Nachspiel zu einem Raub- und Diebstahl. Am 11. Juli wurde in der Kaiserstraße ein großer Raubdiebstahl verübt. Der 20jährige Raubdiebstahl Rudolf Medel überfiel in

Im das Ansehen der Wirtschaft.

So in Geschäftskreisen ist zum Ausdruck gebracht worden, daß der Staat bei der Frankfurter Allgemeinen Versicherungsanstalt zu gering sein könnte, das Geschäftsführen insofern zu schädigen. Man wird weitergehen müssen und sagen, daß dieser Zusammenbruch zu den schwersten Unglücksfällen gehört, die die gesamte deutsche Wirtschaft in den letzten Jahren getroffen haben. Denn es geht bei solchen Dingen auch um das Prestige der deutschen Wirtschaft als Ganzes. Gerade weil wir auf die finanzielle Wirtung des Auslandes beim Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens angewiesen sind, weil wir wünschen, daß Geldgeber sich in Deutschland wirtschaftlich engagieren, die unser Land und unsere Wirtschaft nur wenig kennen, sind solche Vorfälle bedauerlich. Man berichtet von ihnen, und sie haften seit im Gedächtnis des ausländischen Wirtschaftlers, der vielfach nicht in der Lage ist, das gestörte Bild durch persönliche Kenntnis des deutschen Unternehmens und der deutschen Wirtschaft überhaupt zu korrigieren.

Es hat auch Stimmen gegeben, die glauben, den Zusammenbruch der Frankfurter Allgemeinen zum Anlaß einer Kritik gegen die Privatwirtschaft überhaupt benutzen zu müssen. In der Zeit der Zehnjahrespläne öffentlicher Unternehmungen scheint mangels flüssiger Kapitalmittel darüber zu sein. Aber wir kennen sie alle noch zu gut, um uns durch den Hinweis auf Zehnjahrespläne eines privaten Unternehmens täuschen zu lassen. Im übrigen mögen die Kritiker eines bedenken. Das Unternehmen, um dessen Zehnjahresplan es sich handelt und seine verantwortlichen Leiter verschwinden von der Bildfläche, die Privatwirtschaft bringt aus sich selbst heraus die Kräfte auf, die es ermöglichen, die meisten Kreise des Publikums vor Schäden zu bewahren, denen vielleicht ein Schaden hätte entstehen können, was im übrigen auch noch nicht abzuwehren vermag. Und so ist gerade die Frankfurter Affäre das Beispiel dafür, wie sehr die Privatwirtschaft gesondert zu betrachten ist, die den reibungslosen Dienst des Volkswirtschaftlichen Apparates stören, aus sich selbst heraus zu befechtigen.

Verlagt hat dagegen die staatliche Aufsicht. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Vertung des Reichsaufsichtsamtes irgendeine subjektive Schuld trifft. Verlagt hat der schwerfällige amtliche Apparat, der seiner ganzen Natur nach vielfach in der Lage ist, — zehnjährigen Bestimmungen entsprechend die ihm auf Grund seiner Aufsichtsbefugnis zur Verfügung stehenden ziffermäßigen Tatbestände zu beobachten, der sie auch beobachten hat und seinen Nachschub, gegen die Anlage der Lebensversicherungskonten Bedenken zu haben oder gar einzuschreiten. Das eine solche bürokratische Maschine bei der Beobachtung spekulativer Geschäfte, deren Beurteilung ausschließlich von dem Vorhandensein des Fingerzeigs abhängt, verlag, ist eigentlich selbstverständlich. Man kann dem Reichsaufsichtsamte den Vorwurf mangelnden Interesses für Vorkänge in Versicherungsgeschäften nicht erheben. Vorgänge, die hoch und anderswo in der Welt im Interesse der Allgemeinheit diskutiert wurden. Vom Reichsaufsichtsamte aus lassen sich solche Dinge eben niemals erspöndend behandeln.

Das gegenwärtige Versicherungsrecht gab zweifellos die Möglichkeit, ohne Gesetzesverträge versicherungswirtschaftliche Geschäfte zu tätigen. Die Aufsicht hat allerdings bei der Entwicklung des Versicherungswesens auf speziellen Gebieten der Sachversicherung diese Erweiterung der Anlagemöglichkeiten zugelassen, weil die engen Bindungen, die bis dahin bestanden, der Entwicklung fernmündig entgegenstanden. Man wird erwarten dürfen, daß aus den Kreisen der Versicherungsunternehmer selbst Vorschläge in der Richtung der Sichtbarmachung entscheidender Vorgänge auf dem Gebiete der Anlagepolitik der Gesellschaften gemacht werden. Die Gesellschaften haben selbst ein Interesse daran, in ihren Kundenkreisen diejenige Aufklärung zu schaffen, die notwendig ist, um das durch den Zusammenbruch der Frankfurter Allgemeinen erschlüsselte Vertrauen zu heilen. Schon aus diesem Grunde, aber auch um die Wirtschaftsarbeiten der beteiligten Banken, die natürlich in aller Ruhe durchgeführt werden müssen, nicht zu stören, erscheint es notwendig, in der Öffentlichkeit nicht allzu viel grundsätzliche Erörterungen an den Frankfurter Vorfälle anzuknüpfen und die Schwierigkeiten, die die Zehnjahrespläne der Frankfurter Unternehmen geschaffen haben, noch durch Zehnjahrespläne der öffentlichen Meinung zu erhöhen.

Die Freitagsverurteilung der deutschen Wirtschaft, auf die wir eingangs hinwiesen, können nur dadurch überwunden werden, daß das Ausland sieht, wie die deutsche Wirtschaft selbst aus sich heraus derartige Schwierigkeiten meistert. Würde man jetzt verhängte Kontrollen des Staates schaffen, so könnte das nur den gegenteiligen Erfolg haben, das Ausland würde dadurch nicht mehr Vertrauen zur deutschen Wirtschaft gewinnen, sondern im Gegenteil in der Meinung bekräftigt werden, eine Wirtschaft vor sich zu haben, die aus sich selbst heraus nicht in der Lage ist, einen solchen Selbstverleugung zu garantieren. Da jeder, der die Wirtschaft kennt, aber weiß, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen, das nämlich die Solidität des deutschen Geschäftsführens nach Überwindung der in der Inflationszeit vielfach zu beobachtenden, meist allerdings unter Beteiligung von Ausländern sich abspielenden unliebsamen Erscheinungen in jeder Beziehung den Anforderungen des gewöhnlichen Geschäftsmannes genügt, was es unnötig, einen Eingriff zum Anlaß irgendwelcher Maßnahmen seitens des Staates zu nehmen oder ihn in einer Breite zu erörtern, die ihm nicht zukommt.

Graf von Arcos Wert.

Der Pionier der Rundfunk-Technik 60 Jahre alt!
Wenn ein bedeutender Zweig der Technik durch wichtige Fortschritte oder Neuanwendungen plötzlich neuen Vorkursen nahegebracht wird, so muß sich notwendig an die

Wählig der neu entstandenen Aufgaben, an die Bewältigung der letzten Schwierigkeiten eine Reihe jüngerer Namen, die in aller Munde sind. So ist es auch auf dem Radiogebiet. Wiewohl Rundfunk-Verbreiter denken wohl heute bei der Erwähnung des Grafen von Arcos, daß die Bedeutung aufeinander abgestimmter Sender und Empfangsstationen vor über 25 Jahren durch Arbeiten begründet wurde, an denen die deutschen Erfinder Prof. Braun, Prof. S lab y und Graf Arco den hauptsächlichsten Anteil haben, und daß damit ein System geschaffen war, welches den langen Versuch zu einer über die Bedeutung verhalf? Und wie wenige mögen bedenken, daß der heutige Ausbau der Radiotelephonie als ein futurales Hilfsmittel ohnehin noch nur möglich werden konnte auf der breiten volkswirtschaftlichen Grundlage, die der Radiotelephonie und Technik in früheren Jahren durch die schöpferischen Leistungen ihrer Pioniere gesichert wurde! Unter diesen Pionieren müssen wir in vorderster Reihe Dr. Georg Graf von Arco nennen, dessen Name mit dem Aufschwung der deutschen Radiotelephonie, mit dem Gelingen des von ihm geleiteten Telefontongers und mit dem Werden und Wachsen der Großstadt Rauen so eng verknüpft ist.

Dr. phil. h. c. Georg Graf von Arco, geboren am 30. 8. 1869 zu Großgörschitz in Böhmen, besuchte das humanistische Gymnasium in Breslau, erhielt 1889 das Reifezeugnis und wandte sich nach kurzem, mehr taugendem Studium der Physik an der Universität Göttingen, wo er nicht bezweigte. Seine von Kindheit an auf Gegenstände der Technik gerichtete Neigung trieb ihn zu dieser Jurid. Er arbeitete zunächst unter Geh. Rat Riebler in dessen Konstruktionsbüro an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg und begann auf seinem Rat nach einem glücklichen Abgang im Jahre 1893 bei Maschinenbauingenieur Waid aber lernte die Bekanntschaft mit Prof. Slaby, der ihn damals gerade der drahtlosen Telegraphie zugewandt begann. Arcos technische Betätigung — fast ausschließlich — in diejenige Richtung, in welcher er später, auf der Grundlage der mehrjährigen Zusammenarbeit mit Slaby weiterbauend, so große Erfolge erzielte hat.

Im Jahre 1903 entstand die Gesellschaft für Drahtlose Telegraphie m. b. H. (Telefonton), als deren Chefingenieur und technischer Leiter Graf Arco vom Tage der Gründung an bis heute die Fäden der Entwicklung in der Hand gehalten hat.

Bei der Aufstellung der weltbewegenden Fortschritte, welche die drahtlose Telegraphie seit jener Zeit gemacht hat, wird Arcos Name immer einer der ersten sein. Er ist glücklichlich so eng mit dem Emporblühen dieses Gebietes verknüpft, daß er durch die Grundidee der drahtlosen Technik wieder ausgezeichnet werden kann. Wir können Graf Arcos Verdienste hier nur in großen Zügen wiedergeben. Er war es, der 1906 die Bedeutung der Max Wienschen Arbeiten über Stoßregung mittels Schwingenstretze erkannte und die hierüber von hervorragenden Telefontoningenieuren angefertigten Versuchsprotokolle in der Öffentlichkeit bekannt machte. Durch die Ausführung einer bis zu Schwingenzahlen der musikalischen Töne gesteigerten regelmäßigen Funkenfolge gelang es, den Wienschen Gedanken zur technischen Vollendung zu bringen und dem in den 18- und 19-Jahreszeiten der Zerstreuung über die ganze Erde zu verteilen. Als dann bei der Weiterentwicklung der Technik die Vorteile der unabh. empfangenen Wellen immer mehr hervortraten, war es wiederum Arco, der zuerst klar überblickte, welchen Wert die von Epstein angegebene, von Jolly und Ballaur für normale Periodenzahlen verwendete Methode der Frequenzvervielfachung mittels gleichzeitiger Erzeugung der Grundfrequenz durch die Anwendung zur Erzeugung so hoher Frequenzen, wie sie die Radiotechnik benötigt, erlangen würde. Durch seine Einsicht war damit der Weg zu einem neuen, mit dem hochfrequenten Hochfrequenz-Generator erfolgreich in der Wettbewerb tretenden Maschinenbau erfindet, dessen Wesen durch die geschickteste Konstruktion durch die Anwendung eines Hochfrequenz-Induktors durch die Anordnung mittels Eisenwandler in hohe und höchste Frequenzen überführt wird. Auf diesem Wege werden die langen, im Ueberlebensbereich benötigten Wellen in einer oder zwei hintereinandergeschalteten Transformationsstufen erhalten, wobei man zur Erzielung der erforderlichen Stromamplituden die Resonanz abgestimmter Schwingungskreise ausnutzt. Arcos Tatkraft gelang es bald, diesen Gedanken nach erfolgreichen Vorversuchen kleineren Maßstabes in die Praxis umzusetzen. Heute stehen wir in der Großstadt Rauen, Arcos Lebenswerk, die ersten Maschinenanlagen nach seinem Prinzip benutzend, in Hochfrequenz umfassen, die zur Impfung des Erdballs ausreichen. Die Universität Straßburg hat die Leistung 1916 durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Arco geehrt.

Graf Arco steht heute noch in voller Tätigkeit an der Spitze der Telefonton-Gesellschaft. Er widmet sich der Radiotechnik nicht nur in der täglichen Erledigung seiner Pflichten als oberster Leiter der Forschung und Entwicklungsarbeit seines Konzerns, sondern auch in den Aufstellungen durch Abhaltung gemeinverständlicher Vorträge über die technischen Aufgaben und die wirtschaftliche Bedeutung der neuzeitlichen Radiotelephonie. Zahlreiche Anregungen und fruchtbarste Erkenntnisse sind von diesem Mann auf seine langjährigen Mitarbeiter übergetrieben, die selber zum Teil — es sei hier nur an A. Meißner und Kendaß erinnern — in der Radiowelt berühmte Namen tragen. Dabei ist die Art seines Denkens und Schaffens höchst eigenartig: Ein bemerkenswertes physikalisches Anschauungsvermögen und eine klare Vorstellung räumlicher Beziehungen erlehen ihm den freimütig eingestandenen Mangel an mathematischer Vollkommenheit. In seiner Art, Gedanken zu fassen und wiedergeben, zeigen sich gleich ausgeprägt alle Vorzüge und Schwächen einer genialen und impulsiven Persönlichkeit. Das äußert sich im stichwortartigen Ueberlehen der physikalischen Bedingungen, der technischen Bewertungsmöglichkeiten einer neuen Erfindung, ebenso aber im raschen Ermatten gegenüber Vorkstellungen, die seiner Denkart nicht entsprechen, in der Sprunghaftigkeit und in dem telegraphischen Stil seiner Redeweise, in den Malungen der Gemütsstimmung und Wärmehierzigkeit einerseits, des Säghrens andererseits. Die typischen Züge einer solchen komplexen Veranlagung traten bei Arco in ihrer Vielgestaltigkeit von Jugend auf zutage.

Zu den kennzeichnendsten Köpfe gehört aber meistens auch die Vielfältigkeit, und diese zeichnet Arco aus. In der Tat hat er in dem telegraphischen Stil seiner intellektuellen Größen und bei seinen technischen Erfolgen wäre es Arco leicht, in der Öffentlichkeit eine glänzende Rolle zu spielen. Doch seine selbstbestimmte Art läßt ihn die Grenze ziehen. Die Welt der drahtlosen Technik aber weiß und würdigt, was Dr. Georg Graf von Arco ihr an bleibenden Werten geschenkt hat.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Kurt Weig hat sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt. Durch die Mehrheit der noch wahlberechtigten Unterzeichner des Wahlprotokollbeschlusses „Bürgerblatt“ ist am Grund des § 8 des Gemeindewahlgesetzes vom 22. Februar 1924 (S. 8. 9.) als Nachfolger der Schloßmeister Hermann Wolligand bestimmt worden.

Gegen die Zuteilung kann jeder Wahlberechtigte gemäß § 6 des Gemeindewahlgesetzes vom 20. Februar 1924 binnen zwei Wochen Einspruch erheben.
Nebra, den 26. August 1929

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Grummetsung der Stadtgemeinde Nebra soll am **Mittwoch, den 4. September 1929, nachm. 3 Uhr** an Ort und Stelle unter dem Termin bekannt zu gebenden Besdingungen meistbietend verhandelt werden.
Treffpunkt: Reinsdorfer Fähre.
Nebra, den 22. August 1929.

Der Magistrat. J. B. Meis.

Heute
frische Pellbäcklinge
Heinrich Berlet.
Mittwoch empfiehlt
frischen Fisch
Kropf, Bohnhölzer.

Sommer-
Sprossen

auch in d. bornärdigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das erste unersch. Leinwandreinigungsmittel „Wenus“ (Stärke B) beseitigt. Keine Schädler. Preis DM. 2,75.
Nur zu haben in:
Apotheke S. Ulrich, Nohleben, Adler-Drug. W. GutsMuths, Nebra.

Original-Coburgia, die beste Spielkarte der Welt. Besondere Eigenschaften: leicht wie eine Karte, aber nicht zerbröckelnd. **Dito Hoffman**, Spielkartenfabrik, Luesfurt, Telefon 548.

Spielkarten
hält vorrätig
Buchhandlung Walter Scharf.

Drucksachen
aller Art
in geschmackvoller, sauberer Herstellung liefert billigst die Buchdruckerei W. Sauer Rollleben



Noch schöner!
Noch reichhaltiger!
Noch billiger!

Mit der Beilage
„Weiermanns-Monatshefte-Atlas“
ohne Erhöhung des Bezugspreises!

Ein Probeheft kostenlos!

Die ermöglichen es Ihnen, durch Lieferung eines Probeheftes die Qualität der Heftchen zu prüfen, bevor Sie sich für ein Abonnement entscheiden.

Weiermanns Monatshefte sind in ihrem Inhalt, ihrer Vollständigkeit und Festbindungsart überaus reichhaltig und wertvoll.

Weiermanns Monatshefte, die Zeitschrift der Gebildeten, der geistigen Kräfte, ist mit dem Geistesleben von A nach Z verknüpft.

Sieben beginnt der 24. Jahrgang mit dem neuen großen Roman von Knud Freytag, die Witwe von Seltens, voll Spannung und Leben. Man mag ihn lesen!

26. September geben Weiermanns Monatshefte in Weiermanns Monatshefte auf. Neu! Die Käsel-Ede, der Regenbogen

Verlag von Weiermanns Monatsheften
Draunshweig
Herausgeber: Dr. Weiermanns

Gutstein für ein kostenloses Probeheft. Preis: 1 Pf. Porto, die in Marken beiliegen.

Zu beziehen durch die
Buchhandlung W. Scharf, Nebra

Photograph BACH
Reinsdorf b. Vitzenburg
empfiehlt sich für
photograph. Aufnahmen
jeder Art.
Komme auf Wunsch ins Haus. — Fernspr. Amt Nebra 197

Neu erschienen:
Funk Post
Grande Rundfunk-Programm-Zeitschrift
für Alle!
ausführliche Programme
aller Sender!
NUR 20 PFENNIGE
UNTERHALTUNG-BILDER
ROMAN-TECHNIK
überall zu haben!
Probheft gern umsonst! Funk-Post, Berlin N24

Das Leben im Wort

Nr. 34



Unterhaltungsbeilage



1929

Roman

von Robert Heymann:

DIE DIPLOMATIN

Sechste Fortsetzung

Die zufällige Begegnung setzte beide in offensichtliche Verwirrung. An ein Ausweichen war nicht mehr zu denken. Und klopfenden Herzens mußte sich Marlene gestehen, daß sie es sich gewünscht hatte, einmal mit ihm zu sprechen — allein, unbeeinflusst von der Gegenwart dritter. — „Ich habe mich nun doch überreden lassen, meinen Mann eine Stunde allein zu lassen,“ sagte sie möglichst unbefangen. „Frau Marilla erbot sich, mich am Krankenbett zu vertreten.“

„Sie tun recht, Frau Gräfin,“ entgegnete er, neben ihr herschreitend. „Sie müßten sich jeden Tag eine kleine Auffrischung Ihrer Nerven gönnen.“

Marlene seufzte leise. „Das wird nicht gut möglich sein, Herr Professor. Mein Mann ist durch seine Krankheit unbeschreiblich reizbar geworden und regt sich gewiß auch jetzt über meine Abwesenheit mehr auf, als ihm gut tut. Gott sei Dank, daß sich sein Zustand seit Ihrem Eintreffen so sehr gebessert hat. Ich bin Ihnen zu unendlichem Danke verpflichtet.“

„Ich tat nur meine Pflicht,“ wehrte er ab. —

„Meinen Sie nicht auch,“ fuhr sie fort, „daß mein Mann unbedingt gleich einen längeren Erholungsurlaub antreten muß? Ich erhoffe mir so viel von einem Aufenthalt in ruhiger, gesunder Umgebung — gewiß wird er dann erst vollständig genesen.“

Sie sah nicht, wie bei den letzten Worten ein mit leidiger Blick ihres Begleiters sie streifte. Aber er schwieg. Wozu sollte er jetzt schon ihre hoffnungsfreudige Stimmung zerstören — ihr sagen, daß es für Hohenstein keine vollkommene Genesung gab? Daß er früher oder später seinem schleichenden Herzleiden, von dem er selbst nichts wußte, zum Opfer fallen mußte?

Vor ihnen schritt eine lebhaft, lustige Gruppe elegant gekleideter Damen und Herren, die in dem hellen Barockbau des Kasinos verschwand.

Winfried wies im Vorbeigehen leicht mit dem Spazierstock hin. „Waren Sie schon mit Ihrem Gatten in diesem rumänischen Monte Carlo?“ fragte er.

Die Gräfin schüttelte den Kopf. „Nein, Herr

Professor — mein Mann spielt nicht — im übrigen haben wir hier ziemlich zurückgezogen, sozusagen ländlich gewohnt. Ich war glücklich, dem gesellschaftlichen Trubel in Bukarest eine Zeitlang den Rücken kehren zu können.“

„Demnach scheinen Sie ein von Vergnügungen und gesellschaftlichen Pflichten erfülltes Leben nicht mehr unbedingt für den Gipfel des Schönen, nicht mehr für Ihr Ideal zu halten?“

Sie warf ihm einen schnellen Blick zu und erröte leicht. „Ich glaube, Sie erkennen mich, Herr Professor. Aber ich weiß, worauf Sie anspielen. Lassen Sie mich denn diese Gelegenheit benutzen, um Ihnen zu sagen, was ich oft schon gedacht habe: es war kleinlich, ungerecht, wie ich damals in der Heimat Ihre Handlungsweise beurteilte. Sie hatten es nicht um mich verdient — gerade Sie nicht.“

Er wollte sie unterbrechen, aber sie gebot ihm mit einer Handbewegung Schweigen. Und sprach dann ungehindert weiter. Sie bekannte ihm, daß sie jetzt, nach Jahren, ihr Vorgehen im tiefsten Herzen bereute. Denn, ihr Betragen bloßstellte, hatte sie sich damals von egoherzigen Motiven leiten lassen und die Brüskierung gesellschaftlicher Regeln durch ihn als unentschuldigbar betrachtet.

„Ich glaube, ich habe mich seit jener Zeit sehr verändert,“ schloß sie nachdenklich. „Ich habe in meiner Ehe Zeit genug gehabt, über Menschen und Dinge nachzudenken. Heute gäbe ich, ohne mich zu besinnen, alles das auf, was mir einst Lebensnotwendigkeit schien, wenn ich dafür in stillem Glück allein mit den Meinen leben könnte, irgendwo abseits vom lauten Treiben der Welt, ohne die vielen zeitraubenden, oft so lästigen Verpflichtungen einer Diplomatenfrau.“ —

Sie waren den steinernen, ins Meer hinausführenden Dammen entlanggeschritten und standen nun am Leuchtturm. Draußen schlugen die Wellen über den Steg, und Tropfen hochaufliegenden Gischts fielen auf Marlenes weißes Georgettekleid. Sie blieb stehen, und ihn voll ansehend, sagte sie warm:

„Nun haben Sie mein Bekenntnis angehört. Darf ich Ihnen noch sagen, daß



Die zufällige Begegnung setzte beide in offensichtliche Verwirrung.

Das Buch

Von Lotte Fischer

Ich war ein Baum in Nordens Landen
einjamem Bergwald, windzerzaust.
Mich schlugen Fröste rauh in Banden,
und Herbstes haben mich durchbraust.
Mich fällten harte Schwielenhände,
o Schmerz, der an die Wurzel drang, --
zum Fluß hinab durch das Gelände
brach ich den bitteren Dornengang.
Und trieb im Fluß mit wilden Strähnen
bis an der Mühle dunkles Ziel,
und stöhnte in der Säge Zähnen,
bis ich zerknirschte und zerfiel.
Und wachte auf, weiß und verwandelt,
ein Spiegel für des Dichters Traum,
und ward verschifft noch und verhandelt,
und liege nun im stillen Raum
vor dir, gelöst aus schweren Wettern,
und darf, vom Geist durchatmet, bald
im Lebenschor mit alten Blättern
aufrauschen wieder wie im Wald.

ich es als eine glückliche Fügung des Schicksals betrachte, die Sie zu mir führte, damit ich Sie — spät genug — bitte, mir zu verzeihen — mir die häßliche Erfahrung, die Sie mit mir machen mußten, nicht nachzutragen?"

Ihr schmales, blaßes Gesicht mit dem Glorienschein der rotblonden Locken war in so herzlicher Bitte auf ihn gerichtet, daß sekundenlang das alte, gütige Aufleuchten in seine Augen trat. Er nahm die ihm dargebotene Hand und küßte sie. „Diese Stunde macht vieles wieder gut, Frau Gräfin," sagte er bewegt. „Ich war damals ein Tölpel und rief durch mein ungeschicktes Eingreifen unabsichtlich ein trauriges Unglück hervor. Trotzdem traf mich Ihre abweisende Stellungnahme bitter. Es ist zwecklos, jetzt noch darüber zu sprechen. Vielleicht hat alles so kommen müssen."

Sie zeichnete mit ihrem Schirm unsichtbare Bilder auf die Steinquadern des Damms. „Wie ist es Ihnen denn in all den Jahren ergangen, Herr Professor?" fragte sie dann. „Ich weiß, daß Sie Ihr Ziel erreicht haben — aber wollen Sie mir nicht über den Weg berichten, der zu diesem Ziele führte?"

Sie ließen sich auf der dem Meere zugewandten Bank nieder. Der Wind spielte in Marlenes Haaren und fuhr pfeifend um den Turm. Und Winfried erzählte. Von den Jahren des Ringens, der unermüdbaren Arbeit, Tag um Tag, Stunde um Stunde. Von den vielen Enttäuschungen, wenn er, sich dicht am Ziele wägend, erkannte, daß er irgendeinen Faktor nicht in seine Rechnung miteinbezogen hatte. Wie er wieder von vorn anfangen mußte. Bis endlich, endlich seine Mühe, sein Forschen belohnt wurde. Und er berichtete von den Erfolgen seines Heilmittels, von dem tiefen inneren Glück, das ihn jedesmal von neuem heiß überflutete, wenn er einem Menschen helfen, sein Leiden lindern konnte.

Sein Gesicht schien wie verwandelt. Marlene verwandte kein Auge von ihm, während er sprach, und mit staunender Bewunderung erkannte sie in ihm jenen Dr. Winfried wieder, der ihr in der Bibliothek ihres Onkels eine neue Welt zu offenbaren schien.

Ja, dachte sie in unendlicher Traurigkeit, er hat erreicht, was er ersehnte — er ist glücklich — und ich? Was ist das Fazit meines Lebens? Sie wollte nicht darüber nachdenken. Schnell erhob sie sich. „Ich muß heimgehen, mein erster Spaziergang darf nicht zu lange dauern, sonst bekomme ich nicht so bald wieder Urlaub," scherzte sie. Aber ihr Lächeln war traurig und gezwungen.

Vor ihnen lag nun die Stadt im Abendsonnenschein, der die hochragenden Türme der Minarette in rötlich glühendes Licht tauchte.

„Warum haben Sie Ihren Wohnsitz gerade in Wien aufgeschlagen, Herr Professor?" erkundigte sich Marlene.

„Es traf sich damals, daß einer der Professoren, bei denen ich in der Klinik arbeitete, nach Wien übersiedelte und mir die Stelle eines Assistenten anbot. Ich gedachte jedoch, nicht mehr lange in Wien zu bleiben. Wahrscheinlich fahre ich bald nach Deutschland zurück."

Er begleitete sie bis zum Kai und verabschiedete sich dann. Lange sah er der schlanken, elastisch aussehenden Gestalt nach. Die Sonne umschmeichelte das weiße, weiche Kleid und verlieh den blonden Locken purpurnen Glanz. Weltverlorene, sehnüchtige Zärtlichkeit war in Winfrieds Blicken. Erst als Marlene um eine Wegbiegung verschwand, straffte sich sein energisch geschnittenes Gesicht, und aufrecht schritt er seinem Hotel zu.

Dolores empfing Marlene im Vorgarten mit allen Anzeichen angstvoller Erregung. „Gott sei Dank, daß Sie kommen — der Herr Graf ist außer sich — seit einer halben Stunde fragt er jede Minute nach Ihnen — ich bitte Sie, gehen Sie hinein, beruhigen Sie ihn —"

Marlene lief, wie sie ging und stand, ins Krankenzimmer. Sohenstein richtete sich bei ihrem Eintritt zitternd vor Aufregung in den Kissen auf.

„Wo bleibst du solange?" herrschte er sie an.

Marlene erschrak vor dem wutverzerrten Ausdruck seiner Augen, vor der fahlen Blässe seines Antlitzes. Sie trat an sein Bett und strich ihm über die schmale, gelblich schimmernde Hand. „Ich bitte dich, beruhige dich, Karl Heinz — du wußtest doch, daß ich einen Spaziergang mache — ich war beim Leuchtturm draußen —"

„Mit wem?" Seine Nasenflügel bebten, die Augenbrauen wölben sich drohend.

„Ich ging allein, und dann —" ihre Stimme zitterte ein wenig, und sie konnte es nicht hindern, daß eine leichte Röte ihre Wangen färbte — „dann traf ich unterwegs Professor Winfried."

„So —? Du triffst ihn —? Etwas zufällig?"

Sie schrie auf. „So quäle mich nicht so — was willst du mit dieser unberechtigten Eifersucht — du erniedrigst dich und mich —"

Drohend, mit einer Kraft, die sie dem sonst so apathischen Kranken nicht zugetraut hätte, unflämerte er ihre Hand: „Nimm dich in acht — ich habe es dir schon einmal gesagt! Du wirst mich nicht ungekräft zu täuschen suchen! Ich sehe alles — ich höre alles — und einmal kommt der Augenblick, da meine scheinbare Geduld ein Ende nimmt!"

Er schwieg, heiser vor Erregung, und sank wieder kraftlos in die Kissen zurück. Seine bläulichen Lider schlossen sich über den Augen, er atmete schwer.

Marlene blickte mit unbefriedigten Empfindungen auf ihn hinab. Das war Karl Heinz, ihr Mann, den sie geliebt hatte mit leidenschaftlicher Hingabe, mit der ganzen Inbrunst ihres Herzens — dem sie die Treue gehalten hatte — trotz allem — trotzdem er sie vernachlässigt, seinen Ehrgeiz hoch über ihre Liebe gestellt hatte — — —

Sie setzte sich mit aufgestützten Ellbogen an den Tisch, auf dem schon ein gedämpftes Nachtlicht brannte, und starrte, unfähig, ihre Gedanken zu sammeln, in die Flamme. Bilder aus der Vergangenheit zogen in buntem Durcheinander an ihr vorüber — ihre Mädchenzeit voll Sonne und Lachen — die ersten Jahre ihrer Ehe — die Geburt ihres Kindes — die unzähligen trostlosen Stunden innerer Einsamkeit — und jetzt — dieses Ende — nach dreijähriger Ehe diese unüberbrückbare Kluft — dieses innere Fremdsein — — —

Lautlos fielen die Tränen über ihr immer noch starr auf die Lampe gerichtetes Gesicht. Bis im Nebenzimmer mit silbernem Klang eine Pendüle schlug: acht Uhr! Sie trocknete ihr verweintes Gesicht und erhob sich. Es war Zeit, dem Kranken die von Winfried vorgeschriebene Medizin zu geben. Sie blickte auf ihren Gatten — er schien eingeschlafen zu sein — schwer lagen die Lider über den Augen, und die Wimpern warfen schmale Schatten auf die abgezeigten Wangen. Ein Gefühl des Mitleids überfiel sie. Karl Heinz war doch schließlich ihr Mann — der Mann, den sie über alles geliebt hatte — und er war krank — sein Zustand machte die ungeheure Reizbarkeit verzeihlich — — — (Fortsetzung folgt.)

Mausi / Skizze von Josef Stollreiter

Franz Belter war ein großer Kinderfreund. Die harmlose Unschuld des kindlichen Herzens, die Fähigkeit, sich zu freuen, zu jubeln und zu springen, ohne zu wissen warum, war ihm voll erhalten geblieben. Er konnte mit den Kindern im Sande spielen, sich mit ihnen an bunten oder nur abenteuerlich geschliffenen Kieselsteinen entzünden, konnte mit ihnen auf der grünen Wiese liegen, in die goldene Bläue des Himmels blinzeln und janzhend über die Spielplätze tollern. Nach den Erwachsenen fragte er nichts mehr. Er hatte zuviel Liebe, Gemeinheit und Verworfenheit kennengelernt. Er sah die Masken vor allen Gesichtern, die widerliche, ekelhafte Schminke, die Risse und Klüfte bedecken soll, und sie erentlich doch nur dick unterstreicht. Sie hatten ihn verleumdet und verraten, weil er sich nicht unter jene mengen wollte, die stets um des lieben und gemeinen Vorteils willen mit den Wölfen heulen.

Für die Kinder aber blieb er mit Kind. Darum hatte er sich ganz unter sie geliebt und war weltfremd geworden. Sommers ging er zuweilen auf die Wanderschaft, verträumte da und dort Tage und Wochen, lag in den bunten Wiesen und lauschte dem hellen Jubel der Lerchen, die hoch oben in der funkelnden Bläue sich badeten.

Auf dieser Wanderschaft kam er einmal in ein ganz verschollenes Dorf, dessen eisenunspinnene Häuser und stille Höfe ihm so gefielen, daß er beschloß, für ein Weilchen zu bleiben. In einem etwas abgelegenen Krug fand er ein hübsches Stübchen, in dessen einziges Fenster der wilde Wein quoll. In dem Gärtchen, ihm zu Füßen, blühten Rosen, Nelken, Narzissen und Levkoien, ein Brunnen rauschte geheimnisvoll und verzaubert, und in den Bäumen und in den blühenden Holunderbüschen janzhten die Vögel.

Als Franz am ersten Morgen in den Garten trat, erhauchte er ein blondes Kinderköpfchen, das sich im Nachbargarten gegen die Laten des Zaunes drückte. Zwei große, blaue Augen blitzten ihm halb lachend, halb fragend an. Aber als er das kleine Wesen freundlich grüßte, streckte es ihm gleich das Händchen entgegen und plauderte, so gut es dies mit seinen kaum vier Jahren vermochte. Die Freundschaft mit Mausi, so wurde das kleine Mädchen von Mutti genannt, war geschlossen und mit manchem gegenseitig gereichten Blümchen besiegelt und gesteigert.

Eines Nachmittags, als Franz wieder am Gartenzaun stand und mit Mausi spielte und plauderte und ihm Mädchen erzählte, wurde das Kind aus der Tiefe des Gartens gerufen. Sie hörten beide nicht darauf, und plötzlich stand eine blonde, blühende Frau vor ihnen. Mausis Mutti. Das waren dieselben märchenhaft blauen Augen, derselbe glutrote, einem Zauberkronen gleichende Mund, dasselbe süße Gesicht, nur ein wenig von herber Sehnacht überhaucht und von einem entzückenden Schmelz heißer Befangenheit überronnen. Sie trug ein lichtblaues Sommerkleid, das die schöngeheilten Arme bloßließ, und den schlanken, weißen Hals schmückte ein feines, goldenes Ketten. Stumm und ohne den bescheidenen, fast erschrockenen Gruß des fremden Mannes zu erwidern, nahm sie das Kind und eilte davon.

Von jener Stunde an kam Mausi nicht mehr an den Gartenzaun. Das süße Idyll war vorbei. Die barbarische Gedankenwelt der Erwachsenen zerstörte und zerriß, weil sie eben nicht begreifen konnte.

Im Krug hörte Franz eines Mittags, daß Mausis Vater, ein reicher Fabrikbesitzer, vor einem Jahre gestorben sei. Franz verließ das Gastzimmer. Gedankenvoll wanderte er hinaus in den goldenen Sommertag und durchstriefte die weiten Wälder. Urzeitmärchen zogen ihm durch den Sinn seine Gedanken rauschten hoch oben in den leise sich regenden Wipfeln und verloren sich in den wehenden Wundern der Bläue.

Der Waldesdom lag bereits in tiefem Dämmer, und der Sonnenuntergang war weithin verglutet, als Franz in der Ferne angloßene Rufe vernahm, die wirr und ganz von Schmerz und Not zerfagert durch die wispernde Stille kiefen. Er ging den Rufen eilig nach und stand plötzlich vor Mausis Mutti, die hilflos und schwankend durch das dornige Unterholz tannelte. Ihr lichtblaues Kleid war zerissen, ihr Haar zerzottelt, und auf Gesicht und Wangen standen große, von Dornen geriffene Blutflecke. Bei seinem Anblick erschrak sie, wollte rasch entfliehen, brach aber, völlig erschöpft, zusammen. Franz nahm sie auf seine Arme, trug sie zum nahen Bach und wusch ihr die bösen Wunden rein. Die köstliche Frische des Wassers brachte sie schnell wieder zur Besinnung, und abermals wollte sie auf und davon. Doch Franz hielt sie zurück.

„Sie müssen erst ein Weilchen ruhen!“ sagte er besorgt. „Der Weg ins Dorf ist weit!“

„Rein! Rein!“ rief sie verzweifelt. „Ich muß fort. Mausi

ist mir entlaufen. Ich muß in der großen Stille der Natur eingeschlafen sein — und als ich erwachte, war Mausi fort!“

Franz erschrak. Er ließ sich hastig Ort und Richtung bescreiben und begann mit ihr vereint zu suchen. Er ruhte die zitternde, hilflose Frau halb tragen, denn sie sank immer wieder kraftlos zusammen. Endlich bat er sie, an einer geschützten, moosigen Stelle liegengzubleiben, er würde Mausi schon finden und ihr auf schnellstem Wege bringen. Sie wehrte sich in großer Erregung, aber ihre Kräfte erlaubten ihr nicht mehr, sich bergauf und bergab zu schleppen. So fügte sie sich schluchzend in seinen Willen.

Franz drang tiefer in den Wald. Nach langem, verzweifelttem Suchen und Rufen vernahm er endlich ein leises Wimmern, eilte einen Abhang hinunter und fand Mausi in einem Dornenstrauch hängend. Gesicht und Armden waren blutig, und eine große Schramme lief quer über die rechte Wange. Das Kind jubelte, trotz seiner Entkräftung, hell auf, als es seine Stimme vernahm, und bedeckte seine Wange mit heißen, tränenüberströmten Küffen. Er nahm es auf die Arme und sagte ihm, er wolle es schnell zur Mutti tragen. Da wehrte sich Mausi und schluchzte und klagte, daß Mutti sie nicht mehr mit ihm spielen lasse und darum immer mit ihr in den Wald gegangen sei. Aber bald schlief sie vor Erschöpfung ein.

Als Franz endlich die Stelle erreichte, wo er die Mutter verlassen, fand er sie abermals besinnungslos. Mausi auf dem Schoß, legte er sich neben sie und strich ihr mit besutramen, garten Händen über Stirn und Schläfen. Als sie darüber dann die blauen Sterne aufschlug, richtete er sie sanft empor und wies stumm auf das schlafende Kind. Ein glückseliger Strahl aus ihren schönen Augen traf ihn. Dann weinte sie in jäher Entspannung hell auf, ergriß seine Hand, die sie stützend umschlungen hielt, und bedeckte sie mit dankbaren, tief-aufgeblättern Küffen.

Aus den Tiefen quoll der schwüle, betäubende Duft des Holunders herauf, der Bach rauschte wie ein Märchenbrunnen, und die Sterne glitzerten groß und einsam über den dunklen, heimlich flüsternden Wipfeln. Das Kind schlief, und die beiden Erwachsenen saßen schweigend. Der Mond ging auf und überstrahlte die Wälder, träufelte Silber in den Bach und ließ die Blätter der Bäume und Sträucher unirdisch erglänzen.

Der Tau stand in funkelnden Perlen auf der Mutter und Mausis süßem Gesicht, als Franz sich endlich vorichtig erhob und auch dem jungen Weibe half, sich aufzurichten. Er mußte im langsamen Weiterschreiten den einen Arm um sie legen, wenn sie nicht straucheln und sinken sollte, im anderen hielt er das schlafende Kind.

Leppiger kamen die lauen, würzigen Düfte der Sommer-nacht aus den Tiefen herauf, festerlicher rauschten die Wipfel, und Leuchttäfer schwirrten, gleich verzessenen grüngoldenen Sonnentropfen durch den verzauberten Waldesdom.

Blötzlich blieb das junge Weib stehen. Ein wohliger Schauer durchraun die weichen, biegsamen Glieder.

„Die Nachtigall!“ flüsterte sie.

Auch Franz verweilte und lauschte den süßen, wonne-flutenden Tönen. Er fühlte mit unendlichem Ueberrieseln, wie der atmende, blühende Leib der jungen Mutter sich leise an ihn drängte, wie ihr schönes Haupt gegen seine Schulter sank und ihre blauen, in silbernen Fahren glänzenden Augen in bebender Glut zu ihm aufsahen. Da beugte er den Kopf und küßte den vollen, zauberischen Mund in der wonnewürzigen, sinnbetrenden Sommernacht.

Spät gingen sie unter vielen Küffen hinunter in das schlafende Dorf und legten Mausi gemeinsam in ihr Himmelbettchen. Und über das schlummernde Kind hinweg fanden sich immer und immer wieder ihre heißen, durstigen Lippen.

Und als Mausi am nächsten Tage erwachte, sah der Spielkamerad an ihrem Bettchen und küßte sie, und Mutti sah mit glückseligen Augen zu. Bald aber zog er ganz in ihr Hänschen, und sie mußte ihn Vati nennen, und er und Mutti trugen an der rechten Hand einen schmalen, goldenen Ring.

Da begann eine schöne, herrliche Zeit.

Knickerling / Von Karl Lütge

Knickerling knickerte. Praffer prägte (nach Ansicht von Knickerling). Knickerling brachte es zu nichts. Praffer wurde reich. Seltzam. — Oder nicht seltzam?

Ich unternahm mit beiden einen Ausflug.

Auf dem Bahnsteig wurde für wohlthätige Zwecke gesammelt. Die Kette kostete nur 50 Pfennig. Praffer gab, ohne zu zögern. Knickerling sträubte sich. Auf Drängen der hübschen Maid zog er die Geldbörse, hielt die Abteilung Kleingeld geschickt mit zwei Fingern zu und versicherte bedauernd:

„Leider habe ich kein Kleingeld, liebes Kind!“
Das liebe Kind lächelte verführerisch, griff gewandt in die sperrangelweit offenstehende Abteilung Geldscheine, nahm einen Fünfmarschlein heraus und schob ihn in ihren Geldbehälter.

„Um so besser,“ sprach sie. „Vorhin hat schon ein Herr deshalb fünf Mark gegeben. — Herzlichen Dank, mein Herr!“
Und entwand.

Und Knickerling wurde rot vor Zorn, Scham und Erbitterung.
Im Abteil lasen wir Zeitungen, die wir am Zug gekauft hatten.

Knickerling hatte keine gekauft. Er mochte sich. Und dachte an die fünf Mark. Und wie er sie hereinbringen konnte.

Auf einer Unterwegstation erstand Praffer zwei Bananen zu 50 Pfennig. Knickerling kaufte sich zwei um 40 Pfennig. Seine beiden Früchte waren schlecht und flogen aus dem Fenster.

Wir erstiegen einen Ausichtsturm mit der Bahn. Knickerling zog den Fuhrmarsch vor (bei seiner körperlichen Rüstigkeit!) und kam matt wie eine Ziege oben an.

Den Ausichtsturm erstieg er nicht mit. Es kostete 20 Pf. Er fuhr, matt wie er war, mit uns hinab.
Es kostete — Sonntags — daselbe wie ein Hin- und Rückbillett!

Ich weiß nur von diesem Ausflug, daß Knickerling knickerte und doch das Doppelte ausgab, als Praffer.

Aber ich weiß, warum es Praffer zu etwas brachte und Knickerling auf keinen grünen Zweig kam.

Ich weiß, warum trotz der schlechten Anzüge, der billigen Kravatten und minderwertigen Schuhe Knickerling vor Praffer stets das Nachsehen haben wird.

Die Knickerlinge gibt es zu Hauf. Sie knickern sich durchs Leben und knickern tapfzig herum an den Freuden und Genüssen, damit sie zu Aergernissen werden. Ueber die Aergernisse schimpfen sie. Freuden verlieren sie zu entdecken.

Und werden bananenf: Philister.

Das Leben ist voller Widerwärtigkeiten, sagen sie. Nicht wert, es zu leben.

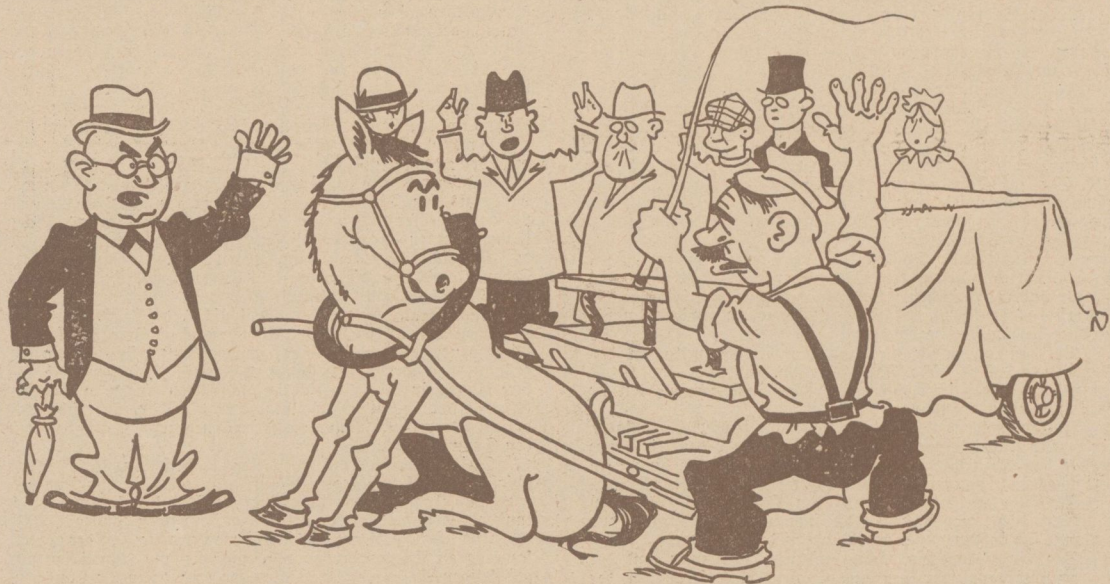
Da sie es nicht verstehen: zu leben.

Ein Pferd ist gestürzt!

TEXT UND ZEICHNUNG v. H.M. PETER

Manchmal macht der klirrende Alltag sein Späßchen mit den Leuten, die, mit Sorgen, Plänen, Hoffnungen und gewichtigen Zahlenreihen beladen, mit der Zeit um die Wette laufen; zeigt sein Clownsgeischt und veranstaltet eine Extravorstellung für die Straße. Manchmal läßt er die Achse eines Kohlenwagens brechen oder er läßt ein Pferd stürzen, so ein ganz gewöhnliches Pferd, das tagaus, tagein zwischen zwei Wagendeichseln geschirrt, ohne nennenswerten Ehrgeiz, ohne Hoffnungen, wirklich gar nicht auf ein Gaudium für die Leute be-

im Recht ist, daß es gegen alle guten Pferdeitten ist, hier auf offener Straße alle Biere von sich zu strecken, und daß der Kutscher nicht den kleinsten Finger krumm machen werde, um diesen faulen Haferjack wieder auf die Beine zu stellen. Und dann geht er hin, brüllt „Hüh!“, und kriegt das Pferd beim Kopf zu fassen, damit es sich tummeln soll. Aber es will noch nicht. Warum auch?! Die Leute, die eben erst: „Was ist denn hier los?“ zugekommen sind, wollen nicht enttäuscht werden. Sie haben sich eine Pauze gestattet. Sie denken jetzt nicht



dacht, durch die Straßen klappert. Und nun liegt es da auf dem Pflaster, ganz uninteressiert an der Geschichte, und seine Flanken zittern. Aber beileibe nicht so, wie man es immer in den einschlägigen Geschichten lesen kann, nein, ganz wenig nur, ganz bescheiden; rührend bescheiden zittern seine Flanken. Anders der vierschrötige Kutscher, der auch nicht den kleinsten Anlaß sieht, mit dergleichen einverstanden zu sein. Erstens, weil er dieserhalb von seinem Thron herunterklettern muß, dann, weil die eine Deichsel unwiderrüstlich kaputt ist, und schließlich, weil er durch diese Begebenheit bestimmt eine halbe Stunde später Feierabend hat. Also macht er einen ganz mordsmäßigen Krach, dem man es anhören kann, daß er nicht aus einem freundigen Herzen kommt, der es vor den sich ansammelnden Leuten klarstellen soll, daß der Kutscher unbedingt

ihre Familien, nicht an ihre Veraorenungen, Geschäfte, Sorgen; sie wollen das Pferd sehen, das hier liegt, sie wollen ihre Meinung von sich geben können, warum das Pferd so herum liegt und nicht anders herum. Sie wollen auch einmal „Hüh!“ rufen, wenn der Kutscher „Hüh!“ ruft. Sie wollen dabei sein, wenn noch etwas passiert. Vielleicht, daß das Pferd anfängt zu reden, oder der Kutscher vor Wut den Wagen kurz und klein schlägt. Sie denken sich weiter nichts dabei, als daß sie ihr kleines Erlebnis haben möchten, das sie mit nach Hause nehmen können oder ins Büro; und sie sind bloß furchtbar enttäuscht, wenn nach einigem Hin und Her das Pferdchen gemüht wieder aufsteht, ohne daß es einen ordentlichen Knall gegeben hat. Dann gehen die Leute betrübt weiter und fühlen sich vom Pferd und Kutscher fast enttäuscht.

Nebrner Anzeiger

Ämliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“.

Schriftleitung: Wihl. Sauer in Koblentz.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Koblentz.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weig, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 48 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Weltmetall 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten:
Stadtpostkasse Nebra — Bankverein Atern.

Nr 101

Dienstag, den 27. August 1929

42. Jahrgang

Konferenz bis Sonnabend?

Die Besprechung über die Rheinlandfrage.

Am Haag, 25. August.

Die an der Räumungsfrage interessierten vier Mächte haben sich zwei Stunden verhandelt. Von deutscher Seite wurde nach Schluß der Sitzung mitgeteilt, daß jetzt zu Beginn der neuen Woche bestimmte Vorschläge von englischer und französischer Seite über die Festlegung des endgültigen Räumungstermins erfolgen würden. In der Sitzung sind die Fragen der Räumung und der Kontrollkommission erörtert worden.

Der Zusammenhang zwischen der Lösung der finanziellen Fragen und der Entscheidung über die Räumung des Rheinlandes, der bisher von amlicher deutscher Seite auf das entscheidende abgelenkt worden war, wird nun immwendig zugegeben. Man erklärt auf deutscher Seite mit allem Nachdruck, daß eine Einigung in den zur Verhandlung stehenden finanziellen Fragen die unerlässliche Voraussetzung einer Lösung der politischen Fragen sei.

Die Ausführungen des französischen Arbeitsministers geht hervor, daß man in französischen Kreisen mit einer Fortdauer der Konferenz bis Ende dieser Woche rechnet. Snowden und Henderson werden entgegen anderslautenden Berichten vorläufig nicht nach London reisen, sondern im Haag bleiben. Snowden hatte neuerdings wieder ein langes Telefongespräch mit MacDonald. Es verlautet von neuem, daß MacDonald die Absicht habe, im Laufe der nächsten Tage nach dem Haag zu kommen. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes von amlicher englischer Seite liegt jedoch nicht vor.

Geheime Beratungen ohne Engländer.

Das neue Angebot der vier Gläubigermächte. Anschließend an die Zusammenkunft der Vertreter der an der Besetzung interessierten vier Mächte fanden längere, strenge geheime Beratungen statt, an denen die Vertreter von Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien und Japan, nicht jedoch die Engländer teilnahmen. Von deutscher Seite waren die Minister Dr. Stresemann, Dr. Curtius und Dr. Sifferting anwesend. Es kann angenommen werden, daß in diesen Besprechungen das neue Angebot der vier Gläubigermächte an England überdacht wurde. Die Hinsicht der deutschen Minister ist erfolgt, weil in einer Reihe von wesentlichen Punkten die Zustimmung Deutschlands zu dem Angebot als notwendig angesehen wurde. Es handelt sich um den deutschen Standpunkt in der Frage der 200 Millionen, die bei dem Uebergang des Dawes-Planes zum Young-Plan verwendet werden und bei denen Deutschland einen Anspruch auf Mitbestimmung hat. Am Sonntag werden die Besprechungen in Abwesenheit der englischen Vertreter fortgesetzt.

Eine neue Zusammenkunft der vier an der Räumung interessierten Mächte ist für Dienstag vormittag eingeplant worden. Man will offenbar die entscheidenden Verhandlungen über die Räumungs- und Kontrollfrage erst führen, wenn die Einigungsverhandlungen mit England zu einer Entscheidung geführt haben.

Einigung in der Sachlieferungsfrage.

Vor der Protokollierung der Beschlüsse.

In der Sachlieferungsfrage ist im allgemeinen eine Einigung der vier Gläubigermächte mit Deutschland und England zustande gekommen. Die Protokollierung der Beschlüsse des Sonnabends soll in diesen Tagen erfolgen.

Der Inhalt der Beschlüsse ist zunächst nur in allgemeinen Umrissen bekannt geworden. Es soll vorgehen sein, daß im Falle eines von Deutschland beantragten Aufbringungs- oder Transferratoriums bei der Internationalen Bank ein engerer Ausschuss zur Prüfung geschaffen werden soll. Sollte sich eine Regierung durch die Sachlieferungsverträge für geschädigt halten, so soll ein Schiedsgericht eingesetzt werden, der die Entscheidung innerhalb zwei Wochen zu fällen hat. Weiter soll vorgehen sein, daß zwischen Deutschland und England eine Denkschrift ausgearbeitet wird, die eingehend die Frage der Wiederausfuhr der deutschen Rohstoffe in die Lieferungen und ferner den Transport auf italienischen Eisenbahnen behandelt. Weiter sollen die Entscheidungen über die Befristung der Sachlieferungen vorgehen sein. Graham soll auf die außerordentliche Bedeutung dieser Vereinbarungen hingewiesen haben, die auch für die gesamten weiteren Verhandlungen von größter Wichtigkeit seien.

Neues Angebot an Snowden.

Die Gruppe der vier Gläubigermächte hat in Verfolg des Schreibens Snowdens an Japal der englischen Abordnung ein neues schriftliches Angebot unterbreitet, das sich vornehmlich den englischen Forderungen in einigen Punkten weiter nähert. Die Hauptpunkte betreffen zur Zeit den englischen Jahresanteil von 48 Millionen, wogegen die vier Gläubigermächte bisher lediglich 28 Millionen angeboten haben.

Den Vorzeichen nach hatte der Brief des englischen Schatzministers an Japal einen ultimativen Charakter. In dem Brief war den vier Gläubigermächten der Sonnabendnachmittag, 16 Uhr, als letzter Zeitpunkt für die Ueberreichung der Antimortore festgelegt worden. Auf Grund von französischen Verhandlungen hat sich aber Snowden bereit erklärt, den Termin zu verlängern.



Abrechenbar in Ansicht nehmen zu können.
Ministerrat in Paris.

Am Paris, 26. August.

Am heutigen Montag findet unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik eine Sitzung des Ministerrates statt. Sofort nach Beendigung des Ministerrates wird der Brand nach dem Haag zurückkehren. Es ist zu erwarten, daß Brand bis zum Beginn der Genfer Ratstagung im Haag bleiben werde und sich von dort aus, ohne Paris zu berühren, direkt nach Genf zur Ratstagung begeben wird. In französischen Kreisen wird das Ergebnis der Sonnabendbesprechungen der Weltöffentlichkeit in Paris mitteilhaft beurteilt. Der ultimative Charakter des Snowdens Briefes an Japal wird als eine Verschärfung der Lage empfunden.

Verhandlungen über die Vergleichskommission.

Die vier Weltmächte haben eine zweitägige Sitzung abgehalten, in der ausschließlich die Feststellungs- und Vergleichskommission behandelt worden ist. Im Verlauf der Sitzung, an der die Außenminister teilnahmen, ist der gegenseitige Standpunkt endgültig festgelegt worden. Nach Ausgang der Sitzung wurde von deutscher Seite mitgeteilt, daß die Möglichkeit einer Verständigung gegeben sei.

Frankreich besetzt auf Rheinlandkontrolle

Im Anschluß an die Zusammenkunft der vier Weltmächte fand eine Besprechung zwischen Dr. Stresemann und Brand statt.

Von französischer Seite wird entgegen der deutschen optimistischen Beurteilung der Verhandlungen über die Vergleichs- und Feststellungskommission im Rheinland ausdrücklich eine Verstärkung Brandts wiedergegeben, wonach dieser neuerdings eine Kommission im Rheinland fordert, die auf einer Erweiterung des Locarno-Krates aufbaut und daher gesetzlich unabweisbar sein müsse.

Wenn nicht in letzter Stunde...

Haager Konferenz — Deutschlands Schicksal.

Am Berlin, 25. August.

Falls die mit so großem Lärm in Szene gelehrte, mit den Hoffnungen der ganzen zivilisierten Welt beherrschte Haager Konferenz zusammenbricht, wenn diese Elite von fünfzig Diplomaten und Politikern ohne Ergebnis auseinanderläuft, wenn die englischen Ansprüche also nicht befriedigt werden und Deutschland selbstverfügblich festgelegt Neubestaltung absteht, wenn mit anderen Worten die mit allem Nachdruck verhandelten Verhandlungen für Vorentscheidungen im Interesse der englischen Ansprüche, ohne den Youngplan zu gefährden und etwa Deutschland weitere Tributlasten aufzubürden, gelichtet sind, ist auch das Schicksal der deutschen Regierung besiegelt.

Nach der Auffassung in Berliner maßgebenden Kreisen besteht die Möglichkeit, daß dem Haag, daß Stresemann mit dem Rücktritt gedroht habe, mit ihm aber würde die gesamte Regierung aus Protest ihren Abschied nehmen, denn sie sah die Krönung ihrer Arbeit in der Liquidation des Krieges. Des weiteren besteht in der Sozialdemokratie die Ansicht vor, daß sich ihre Leute gleichzeitig aus der Regierung zurückziehen müßten.

Die Entwicklung würde dann die sein, daß man einer Reichsregierung in Deutschland Platz macht, die wiederum die Aufgabe hätte, den Reparationsmächtigen zu beweisen, daß Deutschland nicht mehr in der Lage sei, den Verpflichtungen des Dawesabkommens nachzukommen. Wir gehen also, wenn nicht in letzter Stunde doch noch die Vermunft im Haag liegt, einer außerordentlich schweren Zeit entgegen. Daß mit diesem Ende der Konferenz alle Herrschaften hinlänglich waren und alle Reparationen vergeblich gemeint sind, versteht sich von selbst. Man kann die Lage nicht schmerz genug malen. Der Zusammenbruch der Konferenz müßte sich in Deutschland katastrophal auswirken.

Der 5. europäische Nationalitätentag.

Eine Aussprache über Minderheitenfragen.

Am Genf, 25. August.

Im Genf tritt der 5. europäische Nationalitätentag zusammen. Seine Verhandlungen sollen drei Tage dauern, und sie werden aus 14 Staaten von 30 Gruppen besetzt werden, die zu 12 verschiedenen Volkstümern gehören und die mit der Betretung von rund 40 Millionen Menschen dem Vertrag sind. Durch die Entwicklung, die im Laufe des Jahres die Minderheitenfrage in der internationalen Diskussion genommen hat, erhält diese Genfer Tagung ihre ganz besondere Bedeutung, denn ihre Aufgabe besteht in erster Linie darin, zu den Ergebnissen der Minderheitenpolitik und zu ihren Absichten, wie sie auf der letzten Weltkonferenzversammlung in Genf und auf der Tagung des Völkerbundesrats zu Madrid zum Ausdruck gekommen sind, Stellung zu nehmen.

Der Kongress wird in dem, was bisher erreicht ist, zwar einen verheißungsvollen Anhalt für eine befriedigende Lösung der Minderheitenverhältnisse anerkennen, aber er wird ganz gewiß programmatische Forderungen für die Weiterführung dieser Bestrebungen und Maßnahmen aufstellen, an denen die Staaten die Minderheiten einschließen, nicht vorübergehen können. Das deutet bereits die Tagesordnung des Kongresses an, aus der hervorgeht, daß ein reiches Material zur Minderheitenfrage durch den Nationalitätentag gelammelt und in greifbare Form gebracht worden ist, und daß der Kongress sich auch um die Sammlung der lebendigen Kräfte, um die Organisierung der Minderheitenpresse, um die Spargung von zentralen Stellen für die Bearbeitung von Minderheitenfragen und dergleichen eifrig bemüht. Mit amerikanischen Wunsch wird sich an die eigentlichen Arbeiten dieses Kongresses eine Aussprache über den Kellogg-Pakt anschließen, zu der es als deutscher Reichsminister Dr. Dautz genannt ist. Auch von dieser Aussprache kann man sich eine mehr als nur theoretische Wirkung wohl versprechen.

Der Dank des Baltikums.

Letztliches Volksgehren gegen das Deutschland.

Am Riga, 25. August.

Die fortgesetzte Besetzung der linken Parteien hat zu dem Ergebnis geführt, daß für die Einleitung des Volksgehrens gegen die Kriegsverbrechen der baltischen Landeswehr die notwendige Anzahl von Unterschriften zustande gekommen ist. In mehreren hundert über das ganze Land zerstreuten Wahllokalen sind gegen 150 000 Unterschriften für die Einleitung des Volksgehrens abgegeben worden.

Das Volksgehren wird voraussichtlich im Oktober stattfinden und jedenfalls mit einer Deutschen Verbindung sein. Bei der ganzen Angelegenheit handelt es sich in der Hauptsache um eine Minderheitenfrage und eine gegen das gesamte Deutschland in Weltland gerichtete Maßnahme. Denn im Verbands der baltischen Landeswehr haben vor 10 Jahren Deutsche aus allen Schichten des hiesigen Deutschlands für die Betretung der Heimat von den Bolschewiken gekämpft.

Bedrohliche Lage in Jerusalem.

Englische Truppen aus Ägypten angefordert.

Am London, 26. August.

Die Lage in Jerusalem hat sich in gefährlicher Weise zuspitzt, da die Zusammenstöße zwischen Juden und Arabern andauern. Die Zahl der Toten ist bereits auf 25 gestiegen. Ueber die Stadt ist der Belagerungszustand verhängt worden. Das Betreten der Straße ist von 18 Uhr an verboten. Alle nach dem Ausland gehenden Züge werden unterliegen der Zensur. Ueber der Stadt freuzen häufig Flugzeuge. Araber ziehen durch die Straßen. Die britischen Polizeikräfte in Jerusalem sind nicht stark genug, um für Ruhe zu sorgen. Im Hinblick auf die Unruhen wird die britische Verwaltung das Schicksal Jerusalems und den Kreuzer „Gulfer“ von Malta nach Palästina entsenden.

Die „Barham“ ist ein Eschschiff mit 27 500 Tonnen mit fast 1300 Geflüchten an Bord, während die „Gulfer“ ein ganz moderner 10 000-Tonnen-Kreuzer mit schweren Geschützen und einer Einrichtung für die Mitführung von